

Ruswil: Präsentationsabend und Podiumsdiskussion zur Umfrage von Los! Ruswil

Braucht Ruswil ein neues Image?

Ruswil ist für viele Menschen eine echte Heimat, sie schätzen die Natur und den Dorfsamenhalt. Welches aber sind die Negativpunkte?

Josef Stirnimann-Maurer

Die breit angelegte Online-Umfrage zur Gegenwart und zur Zukunft von Ruswil, durchgeführt vom Verein Los!Ruswil im letzten Spätherbst, brachte viele überraschende Rückmeldungen. Die Hauptüberraschung aber war die hohe Teilnehmerzahl: über 600 machten mit, sie übertrafen damit die Erwartungen von Los!Ruswil um das Dreifache. Das gab Iris von Holzen an der Information vorgestern Dienstag im «Rössli» namens der Umfrage-Arbeitsgruppe bekannt. Weitere Mitglieder in der Gruppe waren Judith Stirnimann, Renate Müller, Adrian Meier und Los!Ruswil-Präsident Peter Erni, der den Abend eröffnete.

Harzt es bei der Kommunikation der Gemeinde?

Die erste Diskussionsrunde mit Vertretern der vier Ortsparteien, geleitet von Judith Stirnimann, galt zwei der meistgenannten Herausforderungen für Ruswil: «Gestalten statt verwalten» und



Diskussion über die zahlreichen Einzelmeldungen aus der Umfrage: Gemeinderätin Lotti Stadelmann (rechts) mit Rosy Schmidli.

«Kommunikation». Pascal Räber von der Schweizerischen Volkspartei SVP meinte, mit den politischen Parteien funktioniere die Kommunikation wohl besser als mit der gesamten Bevölkerung. Peter Eggenschwiler von der Sozialdemokratischen Partei SP stellte ein Gemeinde-Informationsblatt zur Diskussion «für Leute, die den «Anzeiger vom Rottal» nicht abonniert haben». Andreas Schmidli kann sich vorstellen, dass «die schlecht besuchten Orientierungsversammlungen

der Gemeinde attraktiver gestaltet werden könnten». Patrick Wicki von der Mitte-Partei anerkannte Verbesserungsbedarf bei der Gemeinde-Kommunikation, wies aber auf niederschwellige Kontaktmöglichkeiten mit der Politik hin, zum Beispiel demnächst wieder am Rossmärt.

Höhe der Steuern: Eine Frage des Standpunkts

Zum Themenkreis «Preis-Leistung» und



Podium unter der Leitung von Adrian Meyer (in der Mitte) mit: (von links) Peter Eggenschwiler (SP), Andreas Schmidli (FDP), Pascal Räber (SVP) und Patrick Wicki (Die Mitte). Foto Josef Stirnimann-Maurer

«Attraktivität» sagte Iris von Holzen, die hohen Steuern seien ein Hauptkritikpunkt im Rahmen der Umfrage. Jedenfalls erwarten die Teilnehmenden dafür «eine externe Kinderbetreuung, die für alle zahlbar ist, sowie Angebote für das Wohnen im Alter und soziale Treffpunkte, dafür keine teuren Bauprojekte, die nie ausgeführt werden.» Melanie Lienhard von der Hochschule Luzern, welche den Abend mit einer Aussensicht begleitete, relativierte den schlechten Ruf von

Ruswil, was die Steuern betrifft: Wenn man mit den umliegenden Gemeinden vergleicht, ist Ruswil etwas günstiger als Wohlen und Werthenstein, aber etwas teurer als die übrigen Nachbarn. Um Welten günstiger ist Ruswil aber zum Beispiel als Langnau im Emmental, viel teurer jedoch als etwa Risch im Kanton Zug.

Spontanumfrage im Saal über Image und Information

Was bedeutet eigentlich «Image»? Laut Melanie Lienhard ist das «die Vorstellung, die man sich von Personen oder Sachen macht.» Gemäss Los!Ruswil-Umfrage soll Ruswil sich darstellen als «ländliche Gemeinde mit guter Anbindung, guter Schule und aktiven Vereinen» sowie als «Ortschaft, in der Kinder gut aufwachsen können.» Dagegen soll das Image als «grosse Bauerngemeinde» schleunigst entsorgt werden. In der Diskussion unter Adrian Meier wiesen Patrick Wicki und Andreas Schmidli auf einen gewissen Widerspruch hin: «Ländliche Gemeinde» ohne Bauern – wie soll das gehen? Und gerade bei der Krönung von Ruswil zum «Schweizer Dorf des Jahres 2020» seien die Ruswiler Bäuerinnen und Bauern ganz massgeblich beteiligt gewesen. Zum Thema «Image von Ruswil» veranstaltete Melanie Lienhard im Saal eine Blitzabstimmung via Handy, deren Resultate innert Sekunden auf der Leinwand aufpopten: Auf die Frage «Soll Ruswil sein Image ändern?», antworteten gut die Hälfte der rund 80 Anwesenden mit Ja, knapp die Hälfte mit Nein. Völlig klar dagegen das Resultat bei der Frage: «Wo informiere ich mich über das Geschehen in Ruswil?»: Weitaus häufiger als alle anderen vorgeschlagenen Möglichkeiten wurde das Lokalblatt «Anzeiger vom Rottal» genannt.

Ergebnisse der Umfrage (Auszüge)

«Wir haben alles, lueg use!»

Mehrheitlich positive Wahrnehmung

Ruswil ist gemäss Umfrage

- eine familienfreundliche ländliche Gemeinde mit toller Lage, abwechslungsreicher Topografie, viel Sonne und Bergsicht
- eine Gemeinde mit aktivem Dorfleben dank engagierten Vereinen (für die jüngeren Teilnehmenden der wichtigste Punkt) und vielfältiger Kultur (mit zunehmendem Alter wichtiger)
- eine Gemeinde mit guten Schulen, guten Einkaufsmöglichkeiten und guter medizinischer Grundversorgung einer Gemeinde mit guter Anbindung (öffentlicher Verkehr und Autobahnnahe). Ausnahme: die Anbindung von Werthenstein Unterdorf zum Zentrum
- eine sichere Gemeinde. Ausnahme: Dorfkern zu Hauptverkehrszeiten
- eine Gemeinde mit tendenziell guter Integration von Menschen unabhän-

gig von ihrer Herkunft

- für viele eine echte Heimat mit Dorfsamenhalt und freundlichen Begegnungen
- «Wir haben alles, lueg use!» (Einzelbemerkung)
- Negativ: Hohe Steuern

Die grössten Herausforderungen für die Zukunft

Aus 14 Vorschlägen konnten fünf ausgewählt werden. Die Ergebnisse:

- Erneuerung der Dorfkern von Ruswil, Rüediswil und Werthenstein Unterdorf (274 Nennungen)
- Einkaufsmöglichkeiten (sind aktuell gut, siehe oben, scheinen aber gefährdet oder könnten noch besser sein, 240 Nennungen).
- Weitere fünf Punkte mit je rund 200 Nennungen: Freizeitangebote, Lokaltäten für Anlässe (wird mit der Pfarreiheim-Erneuerung entschärft), Umwelt-

schutz/Energie/Klima, Kommunikation zwischen Gemeinderat/Verwaltung und Volk, »Gestalten statt verwalten«

- Nicht von der Umfrage vorgeschlagen, von mindestens 15 Teilnehmenden aber ergänzend erwähnt: Verkehr, Schule, Beizensterben

Zusätzliche Bemerkungen: Oft sehr kritisch

Auf die offene Frage: «Was du sonst noch sagen wolltest» antworteten 169 Personen, und zwar oft sehr kritisch:

- Ergebnisse der Umfrage (Auszüge):
- Zum Verkehr in Ruswil und Rüediswil wünschen sich viele Tempo 30 im Dorfkern, einzelne aber wünschen genau das nicht.
- Viele wünschen sich günstigere Lokalieten für Vereine und Gratisparkplätze ab 19 Uhr.
- Das Angebot an externer Kinderbetreuung gilt als knapp, während den Schul-

ferien fehlend, für Niedrigverdiener nicht bezahlbar

- Viel Kritik trifft den Gemeinderat, nämlich unter anderem
 - weil das neue Gemeindehaus nach wie vor nicht in Sicht ist
 - weil die Kommunikation von Gemeinderat und Verwaltung mit dem Volk wohlwollender geführt werden sollte
 - Weil die Erreichbarkeit von Personen im Gemeinderat und in der Verwaltung verbesserungswürdig sei. Die Öffnungszeiten der Verwaltung seien unbefriedigend
 - weil der Gemeinderat das Dorffest zur Auszeichnung «Gemeinde des Jahres» ersatzlos absagte
- Die gegen 700 Umfrage-Teilnehmenden verteilen sich etwa entsprechend der Gesamtbevölkerung auf die Geschlechter, auf alle Altersgruppen, auf die weitverzweigte Geografie der Gemeinde und auch auf Alt-Eingessene/Zuzüger. PD/JS

Region: SpiReg+

Gemeinsam in die Zukunft gehen

Im Rahmen eines Vorprojekts prüfen 9 Organisationen in der Region Sursee sowie die Spitex Rothenburg (Einzugsgebiet von 21 Gemeinden), wie sie gemeinsam die aktuellen und künftigen Herausforderungen meistern können.

Die Analyse zeigt, dass es zunehmend schwierig wird, den stetig steigenden Anforderungen gerecht zu werden (zum Beispiel Demografische Entwicklung, Auswirkungen des zunehmenden Fachkräftemangels, Nachfrage nach zusätzlichen Dienstleistungen wie 24 Stunden-Abdeckung, Palliativ Plus). Zudem ist es angesichts des Fachkräftemangels wichtig, dass die Spitex weiterhin über attraktive Arbeitsplätze verfügt. Ergebnisoffen suchte die Projektgruppe nach möglichen neuen Zusammenarbeitsformen und prüf-

te schliesslich drei Varianten vertieft. Die Ergebnisse wurden in zwei Echoraumveranstaltungen in einem breiten Kreis diskutiert (Vertretungen der Mitarbeitenden, der involvierten Gemeinden, der Ärzteschaft, des Luzerner Kantonsspitals).

Gemeinsame Synergien nutzen

Das Vorprojekt zeigt, dass Herausforderungen gemeinsam besser angegangen werden können. Die Teilnehmenden der Echoraumveranstaltungen vom 21. November 2023 haben sich daher, nach Prüfung der Chancen und Risiken, für die Schaffung einer gemeinsamen Struktur, mit der Beibehaltung von lokalen Stützpunkten ausgesprochen. Gestützt auf den Rückmeldung hat die Projektgruppe den Schlussbericht verfasst. Den involvierten Spitex-Organisationen wird empfohlen, ein Folgeprojekt zu lancieren, bei dem eine neue, gemeinsame Organisation



Aktives Mitgestalten an der 2. Echoraumveranstaltung. Foto zVg

gebildet wird – dies unter starkem Einbezug der Gemeinden. Daraus ergeben sich folgende Vorteile: langfristige Sicherstellung der Spitex-Leistungen und somit Gewährleistung der Versorgungspflicht; Stärkung der Spitex in qualitativ wie auch in quantitativer Hinsicht (Erreichbarkeit,

Dienstleistungsangebot); Gewährleistung einer einheitlichen Leistungserbringung im gesamten Betrachtungsgebiet unter Berücksichtigung der lokalen Bedürfnisse; Erhalt der gemeindespezifischen Zusatzleistungen mittels separater Zusatzfinanzierungen; Erhalt der lokalen Stütz-

punkte für mindestens drei Jahre nach der Umsetzung und Stärkung der integrierten Versorgung.

Nachhaltig stärken

Die Projektgruppe ist sich bewusst, dass eine Umsetzung nicht zu unterschätzen und anspruchsvoll ist. Um den weiteren Prozess anzugehen, sind umfassende Grundlagen erarbeitet worden. Die Projektgruppe ist zuversichtlich, dass es mit dem empfohlenen Folgeprojekt gelingt, die Spitex in der Region nachhaltig zu stärken und wesentlich voranzubringen. Die SpiReg+ betrifft die Spitex Buttisholz-Nottwil, Spitex MBS, Spitex Geuensee, Spitex, Grosswangen, Spitex Neuenkirch, Spitex Ruswil, Spitex Sempach und Umgebung, Spitex Sursee und Umgebung, Spitex Triengen sowie die Spitex Rothenburg aus dem Seetal. Jim Wolanin, Vorsitzender Projektgruppe